

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Mittwoch den 14. November.

Inland.

Berlin den 11. November. Der Westphälische Merkur berichtet aus Münster vom 6. d. M.: Heute Nacht traf eine Eskadette an Se. Excellenz den kommandirenden General, Freiherrn von Müffling, hier ein, mit dem Allerhöchsten Befehle, daß die Truppen des 7ten Armeecorps, den vorhandenen Bestimmungen gemäß, sich auf ihre Kriegsfärke setzen und sich marschfertig halten sollten. Demzufolge sind bereits die nöthigen Verfügungen zur Wieder-Einberufung der Kriegsbreserven und zur Formation der Reservetruppen getroffen. Die Einberufung der Landwehr ist noch nicht erfolgt.

Nachen den 5. November. Ein Reisender, der vorgestern von Paris in Brüssel angekommen ist, berichtet uns: An der Französischen Gränze, in den Umgebungen von Valenciennes, sah ich bedeutende Truppenabtheilungen, deren Gesamtzahl auf 120tausend (?) Mann geschätzt wird. Die kleinen Städte und Dörfer wimmeln von Militair; doch zweifelt man überall, selbst in Paris, daß die Belgische Gränze überschritten werden wird. Es machte mir hohe Freude, Preußens mit so vieler Achtung erwähnen zu hören, und auf diesen Respekt stütze sich zugleich der Glaube des Publikums, daß die Französ. Regierung den Befehl zum Einrücken der Truppen in Belgien nicht geben wird. (St.-Nachr. Zeit.)

Ausland.

Belgien.

Brüssel den 3. November. Der Independant

enthält eine Nachschrift folgenden Inhalts: „Es scheint gewiß, daß der König von Holland sich weigert, der an ihn ergangenen Aufforderung Folge zu leisten, und daß er gesagt hat, wenn die Franzosen und Engländer die Citadelle von Antwerpen haben wollten, so möchten sie kommen und sie nehmen.“

Der hiesige Courier theilt ein Schreiben aus Dieß vom 1. Novbr. mit, worin es heißt: „Wir wissen nicht, was wir von dem Benehmen der Holländer seit einigen Tagen denken sollen; aber so viel ist gewiß, daß sie weder daran denken, uns anzugreifen, noch sich gegen unsere Angriffe in Bereitschaft zu halten; denn die Truppen, welche in Louv, Ghessel und Bergen stunden, haben sich nach Eindehoven zurückgezogen; auch erfahret man aus zuverlässiger Quelle, daß die Division Sachsen-Weimar unverzüglich dieselbe rückgängige Bewegung antreten wird. Ein anderer wichtiger Umstand, der beweist, wie wenig man in Holland daran denkt, sich zu schlagen; ist der, daß man allen fremden Soldaten in Holländischen Diensten erlaubt hat, in ihre resp. Länder zurückzukehren.“

Antwerpen den 2. November. Im hiesiges Journal liest man: „Der Einmarsch der Franzosen ist als begonnen zu betrachten. Das in Niel, 3 Stunden von Antwerpen, angelommene Material ist bedeutend, und von Soldaten begleitet, deren Zahl man auf mehrere Hundert angiebt. Es scheint auch, daß viele Pferde angekommen sind, die wahrscheinlich zum Artillerie-Train gehören. — Diese Demonstrationen haben in unserer Stadt die größte Verstärkung verbreitet; wir scheinen zum Schlachtopfer für die Revolution bestimmt zu seyn. Viele Leute bringen ihre Waaren und Effekten in Sicherheit. Seit dem durch Uebereilung veranlaßten Bombardement

hement hat Unruhe und Furcht hier nicht aufgehört; dieser erbärmlichen Existenz muß ein Ende gemacht werden. Diesemal ist es nicht die Albernheit unserer Befreier, sondern der Eifer unserer Verbündeten, welcher uns der Gefahr eines Bombardements aussetzt; ist das etwa ein Trost für uns? Uebrigens haben wir noch immer Hoffnung, der Katastrophe zu entgehen, und im Gegentheil zahlreiche Gründe, sie nicht zu fürchten."

G r o ß b r i t a n n i e n .

London den 30. Oktober. Nicht nur die Torys, sondern auch einige der achtbareren Whigs-Zeitungen sind mit den kriegerischen Ideen unserer Minister, die überhaupt im Lande wenig Anklang zu finden scheinen, höchlich unzufrieden. Der Morning-Herald drückt sich unter Anderem so aus: „Welches auch der Erfolg der jetzigen drohend kriegerischen Demonstration seyn mag, zu welchem wenigstens zwei der „friedfertigen Vermittler“ zwischen Holland und Belgien greifen, so ist jedenfalls so viel gewiß, daß sie für Großbritannien weder Ruhm noch Vortheil bringen können."

Der Guardian enthält nachstehenden Artikel: „Den Stipulationen des von England und Frankreich bereits ratifizirten Traktates gemäß, sind diese Mächte, wie es heißt, entschlossen, einen Krieg gegen Holland zu beginnen, und zwar gegen den Wunsch der anderen verbündeten Souveraine. Diese Politik wird von den ministeriellen Journalen förmlich verkündigt und vertheidigt. Frankreich sendet seine Armee, und England nebst Frankreich ihre Flotten. Die vereinigten Flotten sollen die Holländischen Häfen blockiren, während die Französische Armee den Belgiern beistehen soll, die Zerstörung und Räubung der Citadelle von Antwerpen zu bewirken. — Die Politik Englands hat also einen neuen Charakter angenommen, und die Beherrscherin der Meere läßt sich herab, die wichtige Rolle einer Dienstmagd der Franzosen zu spielen. Es ist eingeständlich ein Factionskrieg. Es ist ein Kampf, um das neue Ministerium Ludwig Philipp's mit einem Nimbus zu umgeben. Die Männer im Britischen Ministerium sind offenbar Werkzeuge in den Händen der Barrikaden-Helden. Talleyrand ist Souverain und Diktator in Downing-Street. Leopold verlangt Beistand von seinem Schwiegervater — Ludwig Philipp hat sich verpflichtet, diesen Beistand zu leisten — und die Englische Regierung ist verbunden, alle seine Pläne zu unterstützen. Die Revolution muß befördert werden; die Whigs müssen mit dem Strom schwimmen. Ein Krieg mit Holland mag in Frankreich populair seyn; aber ist dies auch in England der Fall? — Dies ist denn doch am Ende die eigentliche Frage. Es ist leicht, die Herren von der Börse hinter's Licht zu führen, die sich schmeicheln, daß Alles in 12 Tagen abgemacht seyn, daß Holland unterliegen, daß Antwerpen freundschaftlich geräumt werden, daß die

Schelde, ohne eine Kanone abzufeuern, für frei erklärt werden wird, und daß die dreifarbigte Fahne, ohne mit Blut gerührt zu seyn, auf den Wällen der Citadelle wehen wird. Gut, all' dieses ist mög lich; aber wie kurzsichtig müssen die Politiker seyn, die sich einbilden, daß der Kampf zu Ende ist, wenn Antwerpen sich in den Händen der Franzosen befindet. Der Besitz von Antwerpen sichert nicht die freie Schifffahrt auf der Schelde; und selbst wenn dies der Fall wäre, was hat das mit den übrigen Fragen zu thun? Belgien mag immerhin einwilligen, 3 Millionen Gulden jährlich an Holland zu zahlen; aber wer leistet Sicherheit für diese Zahlung? Holland wird sich nicht mit den Wechseln Leopolds und seiner Unterthanen begnügen; sie haben an keiner Börse in Europa Cours. Wollen daher Frankreich und England diese Wechsel indostren, und sich für die Zahlung der Schuld verbürgen? — Dann ist aber noch eine andere, mehr unsere inneren Angelegenheiten betreffende Frage. Was werden die Londoner Kaufleute zu einem Einfall der Franzosen in Holland und einer Blockade der Holländischen Häfen sagen? Wir können dem Grafen Grey und seinen Kollegen sagen, daß die Gesinnungen in der City dem ganzen Gang ihrer Politik entschieden entgegen sind. Der Handel Englands steht auf dem Spiele; unsere Ausfuhren und unsere Fabriken hängen von den Holländern ab; mehrere Millionen jährlich warten auf den Ausgang der Sache; wenn dieser Ausgang Krieg ist, so sind die Folgen leicht vorherzusehen. Die in der City bereits aufgesetzte Vorlesung lautet ungefähr folgendermaßen: „Wir sind mehr als einmal verliert worden, zu glauben, daß alle wesentlichen Hindernisse zu einer Beilegung auf freundschaftliche Weise aus dem Wege geräumt werden würden; aber, obgleich unsere Unzufriedenheit groß gewesen ist, als wir fanden, daß ganz das Entgegengesetzte der Fall sei, so halten wir es doch für unendlich besser, diese und noch weit größere Unkonvenienzen zu ertragen, als daß Gehässige eines bewaffneten Einmischung auf uns zu laden, und zum Aeußersten gegen ein Land, wie Holland, zu schreiten, das uns durch den Handels-Verkehr, wegen seiner freien Institutionen und wegen seiner Religion, seit so langer Zeit theuer und werth ist. — Wir haben mit Bedauern bemerkt, daß in unseren Häfen eine bedeutende Seemacht ausgerüstet wird, die, wie verlautet, bestimmt ist, in Verbindung mit einer Französischen Flotte zu handeln, um die Holländische Nation zur Annahme gewisser Bedingungen zu zwingen, die sie, in der Anwendung ihres unabhängigen Urtheils, für höchst verderblich für die Interessen ihres Landes hält. Diese feindselige Stellung scheint uns nicht allein im Widerspruch mit den Ideen von Freiheit, welche wir selbst so sehr rühmen, und die wir bisher an Anderen stets so hoch geschätzt haben, sondern auch — in Betracht des

übereinstimmenden Gesinnungen der Holländer — mit ernstlichen Schwierigkeiten begleitet, und jedenfalls dazu geeignet, ein Gefühl der Feindseligkeit gegen uns bei einer Nation zu erregen, die zu unseren Freunden zu zählen stets zu unserer Politik gehört hat.“ — Diesen Betrachtungen haben wir nichts hinzuzufügen. Sie drücken unsere und die Gesinnungen jedes rechtlichen und unabhängigen Engländers aus.“

Die Admiralität hat angekündigt, daß sie am 30. Januar zwei Transportschiffe, von 400 Tonnen jedes, für 3 Monate wenigstens in Kontrakt nehmen wolle; diese Schiffe sollen Munition und Kriegs-Vorräthe der Schwed-Expedition zuführen; sie zeigt ferner einen Kontrakt für 75,000 Gallonen Rum an.

D e u t s c h l a n d .

Das neueste Blatt der Hamb. Liste der Börsenhalle vom 8. Nov. enthält Folgendes: „In Brüssel hatte man die Londoner Abendzeitungen vom 31. v. Mis. erhalten. Der Kabinetsoath am 30. hatte drei Stunden gedauert. Die Gesandten Preußens, Spaniens, Belgiens, der Geschäftsträger der Vereinigten Staaten und Graf v. Fundal hatten Lord Palmerston besucht. Die Bevollmächtigten Rußlands, Oesterreichs, Preußens und Hollands waren (alles am 30.) wieder von 9 Uhr Morgens bis nach 6 Uhr bei einem der gewesenen Mitglieder (so lautet der Ausdruck) der Konferenz versammelt gewesen und in der Nacht waren Kouriere mit Depeschen nach Paris, Berlin und St. Petersburg abgefertigt. Der Courier sagte: „Die Gerüchte vom Einmarsch des Franz. Heeres in Belgien werden täglich wiederholt; allein es erhellt, daß der Protest Preußens die vordringende Bewegung der Franzosen aufgehalten hat, und diese einige Tage warten werden, um diesen Einmarsch nach den Regeln zu bewerkstelligen.“ — „Die Abgerung mit dem Einmarsch in Belgien soll unter andern auch den Weggrund haben, um, wenn derselbe nun geschieht, mit dem ersten warmen Eindrucke von dieser That-handlung vor den Kammern auftreten zu können; aus einem ganz ähnlichen Gesichtspunkte würde man bis zum 18. oder 19. d. M. der Verhaftnehmung der Herzogin v. Berry sicher seyn und sie auf frischer That anzeigen können. Der neue Präsekt der Venez. Herr Zuffen, ist in der That ausgezeichnet thätig, und, wenn einer, dürfte er einen solchen Erfolg wahren können.“

München den 1. November. Das Kriegs-Ministerium hat Nachstehendes erlassen: „Zur Erfüllung der im Staats-Vertrage vom 7. Mai d. J. bezeichneten Zwecke, wird der kbnigl. Griechischen Regierung ein Bayerisches Truppen-Corps an Infanterie, Kavallerie und Artillerie, circa 3500 Mann stark, zur Verwendung mit der ausdrücklichen Bestimmung zugestellt, daß, so wie ein Bataillon Infanterie, eine Eskadron Kavallerie oder eine Compagnie

Artillerie des — durch fortgesetzte Werbung aufzustellenden Griechischen — Truppen-Corps vollzählig seyn wird, dieselben sogleich nach Griechenland abgehen, und bei ihrer Ankunft allda eine gleiche Zahl von derselben Waffengattung des Bayerischen Corps nach Bayern zurückbeordert werde.“

Frankfurt a. M. den 3. November. In der Ober-Post-Amts-Zeitung liest man: „Die Mannheimer Zeitung enthält in ihrer Beilage zu Nr. 307 einen Artikel: „Keine Oeffentlichkeit mehr“ betitelt, in welchem sie Fürsten und Bundestag auffordert, die Oeffentlichkeit aus den Deutschen Kammern zu bannen; die Lehrstühle auf den Deutschen Universitäten und die Lehrpläne der Fakultäten zu sichten; den Lehrern künftig vorzuschreiben, was sie lehren, und den Studierenden, was sie lernen sollen. Dabei sucht sie die Regierungen bang zu machen vor den Stimmen, die sich bei dem nächsten Zusammentritt der Kammern lauter als bisher vernehmen lassen würden. Wir verfolgten stets nur die Eine Richtschnur, und von dem Meere der Leidenschaft und der Parteien fern zu halten, das Gute zu erkennen, auf welcher Seite es sich immer findet, und Ungehörlichkeiten zurückzuweisen, wo sie uns auf unserem Wege begegnen. Wir tadeln deshalb auch die Mannheimer Zeitung über ihre eben berührten Ansichten, und glauben, daß durch das Aussprechen solcher Grundsätze der guten Sache eben so viel geschadet wird, als durch das wüthende Geschrei der Demagogen.“

Oesterreichische Staaten.

In einem (von der Allgemeinen Zeitung mitgetheilten) Schreiben aus Prag vom 26. Okt., worin der Anknst Sr. Maj. Karls X. und seiner Familie gedacht wird, heißt es: „Die Appartements in der zweiten Etage des Kaiserlichen Palastes auf dem Hradschin bedurften keiner besondern Verbesserung oder kostspieligen Einrichtung. Es ist da Alles im wohllichsten Zustande, eine Hauskapelle, neben der prächtigen Schloßkirche, zum Beten; einladende Spaziergänge bis zum Baumgarten hinab, hinter dem Schlosse, wo selbst eine kleine Jagd nicht ganz fehlt. Alles, was zum unmittelbaren Lebensbedarf gehört, ist bei uns, bei der Fruchtbarkeit des Bodens, sehr wohlfeil. Noch ist die Anknst der Familie, wovon ein Theil aus Wien kömmt, und die Bekanntschaft mit ihrer Lebensweise zu neu, um schon jetzt darüber Bericht erstatten zu können. So viel wissen unsere Banquiers hier, daß Karl X. mit 80,000 Pf. St. in Hamburg akkreditirt war, aber nur 200,000 Mark bezogen hat. Für das Dampfschiff, das ihn nach Altona brachte, zahlte er 1400 Pf. Die Bewillkommnung ist nach dem allerhöchsten Willen so feierlich als möglich gewesen. Beim Eintritte des Königs und der Prinzen ins Kbnigreich bei Gabel waren ihnen die Militär- und Kreis-Belehrden entgegen gekommen. Durch den General v. Coudenhoven

war er schon in Gdelsitz begrüßt worden. In Zittau hatte er mit dem Bruder des Königs Anton von Sachsen, dem Prinzen Maximilian, eine kurze Zusammenkunft gehabt, der theils als naher Verwandter, theils aus dankbarer Erinnerung für die gastfreundliche Aufnahme in Paris, gekommen war, ihm seine persönliche Theilnahme zu bezeugen."

F t a l i e n.

Rom den 25. Oktober. Der Papst kehrte am 20. d. M. von Castel-Gandolfo nach beendigter Vileggiatur hierher zurück und wurde mit Kanonendonner von der Engelsburg begrüßt und von den in Parade aufmarschirten Truppen, so wie von einer jubelnden Volksmenge empfangen. Se. Heiligkeit begab sich, im Quirinal angekommen, nach der großen Loge und ertheilten von derselben herab dem versammelten Volke den apostolischen Segen.

B r a s i l i e n.

Rio-Janeiro den 31. Juli. Ob man gleich seit einiger Zeit hier ein wenig ruhiger lebt, so ist doch aller Handel und Wandel dermaßen gesunken, daß es lange anstehen wird, ehe er sich wieder zu der Stufe hinaufschwingt, wie er zu Dom Pedro's Zeiten war. Da nun ein Theil der Nation einsieht, was für traurige Folgen jene unglückliche Revolution gehabt hat, ohne nur Einen der Vortheile herbeizuführen, die man sich von ihr versprach, so wünschen nun schon Viele, selbst von denen, die D. Pedro's Sturz bewirkten, dessen Zurückkunft. Man hält es für nicht unwahrscheinlich, daß dieselbe früher oder später wirklich erfolgen würde.

Stadt = Theater.

Donnerstag den 15. November: Die Lichtens-Reiner; Schauspiel in 5 Akten, mit einem Vorspiel, betitelt: Der Weihnachtabend, nach van der Veldens Erzählung, neu bearbeitet von L. Bahrdt.

Avertissement.

Die zum königlichen Domainen Amte Zirke gehörrige, unweit der Warthe und der Stadt Zirke gelegene Ziegelei, welche mit den erforderlichen Gebäuden versehen ist, soll vom 1. Januar 1833 ab, auf 6 Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden. Hierzu ist ein Licitations-Termin auf den 5. Dezember c. Vormittags 11 Uhr in der Obergörsterei zu Zirke anberaumt worden, zu welchem cautionss- und zahlungsfähige Nachsuchende mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Verpachtungs-Bedingungen in der königlichen Obergörsterei zu Zirke zur Einsicht bereit liegen, und im Termine 50 Rthlr. als Caution deponirt werden müssen.

Posen den 26. Oktober 1832.

Königlich Preussische Regierung,
Abtheilung für die directen Steuern, Domainen und Forsten.

Bekanntmachung.

Es soll das in der Stadt Posen, auf deren Vorstadt Ostrowel sub Nro. 11. belegene, von Franz und Catharina gebornen Malinowska, Krasinski'schen Eheleuten gebührige, und gerichtlich auf 173 Rthlr. 27 sgr. abgeschätzte Wohnhaus nebst Hof und Garten, im Wege der nothwendigen Subhastation in dem dazu

am 5ten Februar 1833 Vormittags um 10 Uhr, auf dem hiesigen Gerichtschlosse anstehenden Diebstahl-Termine, der peremptorisch ist, verkauft werden, wozu wir Käufer einladen.

Die Taxe und die Kaufbedingungen können täglich in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen den 4. Oktober 1832.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Anna Carolina Epizker, verwitwete Gutspächterin Krüger aus Zabiczyn, und der Freischulzenguts-Besitzer Ludwig Meyer aus Sydlowic, haben mittelst gerichtlich am 23. August c. vor Eingehung der Ehe abgegebener Erklärung die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen.

Wagromiec den 6. Oktober 1832.

Königl. Preuß. Friedensgericht.

Erst kürzlich empfing ich direkt ganz frisches extrafeines Provençer-Vel.

M. Niczkowski,
Hôtel de Vienne.

Getreide = Marktpreise von Posen, den 12. November 1832.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis			
	von		bis	
	Rthl.	Sgr.	Rthl.	Sgr.
Weizen	1	20	1	22 6
Roggen	1	—	1	2 6
Gerste	—	20	—	22 —
Hafer	—	15	—	16 3
Buchweizen	—	28	1	—
Erbfen	1	2 6	1	5 —
Kartoffeln	—	8	—	9 —
Heu 1 Ctr. 110 lb. Preuß.	—	16	—	18 —
Stroh 1 Schock, à 1200 lb. Preuß.	3	10	3	15 —
Butter 1 Faß oder 8 lb. Preuß.	1	20	1	25 —